

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 20 (1958)  
**Heft:** 4

**Artikel:** S Heiweh  
**Autor:** Bolliger-Bircher, M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-187433>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Längizyt

## S Heiweh

Ha gmeint, well niene Wurzle schloh  
— es seig doch für d'Längi —  
und s schlych mer denn kei Heiweh noh,  
wenn i vom Städtli göngi.

I ha mi Pflicht to, Tag für Tag,  
am Nätisch und im Laade.  
Wie mängs isch cho mit Sorg und Chlag,  
han öppe müesse pfaade!

Vill hani gseh und gluegt z'verstoh,  
ha s Bös und s Guet glehrt wääge  
und jedem vor em Wytergoh  
gwüsst öppis Heiters z'säge.

Drum isch bim eigne Wytergoh  
— fascht han-is ned gwüsst z'trääge —  
halt glych das eige Heiweh cho;  
so starch, ich chas ned sääge.

Ha mängisch wider müesse zrug  
— i ha mi nüt vermöge —  
a grüne Rhy und über d'Brugg  
mit irne breite Böge,

wo sich im Wasser gspieglet händ,  
wie d Mäitli nach em Tanz,  
wenns lueged, obs rot Bagge händ  
und d Auge volle Glanz. —

Zerscht bin-i s schmale Gässli uf,  
bis zoberscht um de Rank;  
vo det de Räbbergwäg räuf  
zum ruuche-n Eichebank.

Deet han-i uf mis Städtli gseh,  
ha gspürt, wies schafft, wies läbt  
und wies vo Mol zu Mol chly meh  
am Läbeswupp het gwäbt!

I ha-n e langi Uussproch gha  
— es hets jo niemer ghört,  
as nur de Räbbärg unde-dra,  
und dä hets gwüsst ned gstört!

Wenns dund im alte Chilezyt  
Fyrobe glüüte het,  
so hets mi gmahnt: «De Wäg sei wyt,  
wenn i no heizue wett.»

De bin-i no-dis-no durhei  
— en Umwäg han-i gmacht —  
ha gluegt, dass niemer ume sei,  
wo s Härz no schwerer macht.

Vill Wasser isch sed doo rhyab  
am Städtli still verby;  
Lüüt, won-i kennt ha, sind im Grab  
und Jungi stönd für sy.

Nur s alte Städtli isch no s glych  
wie vor so villne Johre;  
für mich es Stück vom Himmelrych —  
für s Heiweh wie geboore! —

M. Bolliger-Bircher

## Weisch es no?

Am Schoossezifel bisch meer ghang  
Als chlises Buebli. Weisch es no?  
Häsch soo die erschte Schrittl gwooget.  
Denn han i dii uf d Arme gnoo.  
Ei Wort oms ander häsch denn gformet,  
Wie luschtig, härzig hät das töönt!  
Und noo und noo häsch Liedli gsunge,  
Und au a's Bätte ha dii gwöhnt.  
Die Jöhrl sind soo schnell vergange,  
Und jetz bisch scho en grosse Maa,  
Im Läbeskampf bruuchsch Härz und Nerve,  
Und — s Singe — s Bäte — denggsch no draa!  
Weisch au, dass no dehei dii Muetter  
Schier Taag und Nacht all a dii denggt  
Und dass si ewig, ewig wider  
Us tüüffem Härze Liebi schenggt?  
Weisch au, dass wenn de Tood chont z schliche,  
De Wääg dor d Chamertööre findt,  
Die letschte Wort vo Muetters Lippe  
Dii sägnet liis: «B huet Gott, mys Chind?»

(Erstdruck)

Hedwig Camenzind

## S Pfand

Was eim de Himmel i d Wiege leit,  
Das isch e heiligs Pfand,  
Es isch kei Gschenk, es isch kei Spiel,  
Es chunt us Herrgottshand.

Das Pfand weerd eim drom aavertraut,  
För vili, langi Johr,  
Zom Pfläge, Gärnhaa und zor Freud,  
Zom s bschütze vor de Gföhr.

Isch's Chind denn gross, gohts eigeni Wääg,  
Eer müends denn wider gee.  
Drom dengged all, s Chind isch e Pfand,  
Denn tuets eim nöd soo weh.

(Erstdruck)

Hedwig Camenzind